

Ein Leben lang glücklich sein

Die vorweihnachtliche Stimmung hat auch in diesem Jahr in der Sachsenklinik Einzug gehalten. Dass sich alle Mitarbeiter auf die Weihnachtsfeiertage freuen, merkt man vor allem an der positiven Stimmung bei der Arbeit. Wenige Tage vor Weihnachten ist auch die Sachsenklinik weihnachtlich geschmückt. Da Frau Marquardt bei solchen Dingen liebend gern den Sparstift ansetzt, wurde in diesem Jahr von vornherein der große Weihnachtsbaum im Foyer auf Kosten des Chefs angeschafft. Jetzt erstrahlt der festlich geschmückte Baum in hellem Licht und ist ein wahrer Blickfang im Eingangsbereich der Klinik.

Je näher Weihnachten rückt, umso größer wird die Spannung bei den meisten Mitarbeitern. Ingrid und Gernot bilden hier allerdings eine Ausnahme, denn beide sehen dem Fest mit gemischten Gefühlen entgegen. Beide haben Angst vor der Einsamkeit, die sie in den Weihnachtsfeiertagen erwartet. In den letzten Jahren haben sie an Weihnachten immer gearbeitet, doch in diesem Jahr haben sie zu ihrem Leidwesen frei.

Zwei Tage vor Weihnachten hat Gernot nachmittags eine Operation, die sich unerwartet in die Länge zieht. Am frühen Abend schafft er es dann endlich aus dem OP zu kommen. Auf dem Weg zurück in sein Büro, kommt er am Schwesternzimmer vorbei. Ingrid sitzt am Tisch und ist in Patientenakten vertieft, die sie vervollständigt. Gernot bleibt in der Tür stehen und klopft an. Ingrid sieht überrascht zu ihm auf.

„Hallo, Ingrid, um diese Zeit noch so fleißig?“

„Gernot, du kommst erst jetzt aus dem OP?“

„Ja, leider, es gab Komplikationen.“

„Habt ihr sie in den Griff bekommen?“

„Ja, aber es war nicht einfach.“

Gernot greift sich mit der rechten Hand in den verspannten Nacken und mit der anderen in seinen schmerzenden Rücken. Ingrid nimmt ihre Brille ab, steht auf und legt jene Akten, die sie schon bearbeitet hat auf den Schreibtisch. Gernot folgt Ingrid die ganze Zeit mit seinem Blick. Nachdem sie die Akten abgelegt hat, wendet sie sich an Gernot, der mittlerweile etwas verloren im Raum steht. Ingrid legt ihre Hand auf seinen Unterarm und sieht ihn an. Gernot durchzuckt es wie ein Blitz, als er Ingrids Hand auf seiner Haut spürt. Gernot sieht in Ingrids braune Augen und glaubt sich darin zu verlieren; ebenso geht es Ingrid.

„Gernot, möchtest du eine Tasse Tee?“

„Ja, sehr gern.“

„Dann setz dich.“

Gernot setzt sich und lehnt sich entspannt zurück. Ingrid schenkt ihnen beiden

eine Tasse Tee ein und stellt sie vor Gernot auf den Tisch. Sie nimmt die restlichen Akten vom Tisch und legt sie beiseite. Bevor sie sich hinsetzt, bleibt sie hinter Gernot stehen. Sie streicht ihm mit dem Fingerrücken über seinen Nacken und legt ihre Hände auf seine Schultern. Gernot schließt bei dieser Berührung die Augen und wünscht sich, er könnte Ingrid immer so nahe spüren.

„Dein Rücken macht dir ganz schön zu schaffen, oder?“

„Ja, und wie ...“

Gernot legt seine Hände auf Ingrids. Er lässt seine Finger unter die Ärmel von Ingrids Kittel gleiten und streicht zärtlich über ihren Unterarm, was ihr wiederum eine Gänsehaut beschert.

„... an Tagen wie diesen, mit so langen Operationen, spüre ich deutlich, dass ich nicht mehr der Jüngste bin.“

„Tja, wir werden nicht jünger.“

„Leider.“

Ingrid nimmt ihre Hände von Gernots Schultern und setzt sich zu ihm an den Tisch. Gernot sieht nachdenklich vor sich auf den Tisch und umfasst seine Tasse mit den seinen.

„Letzte Woche ist es passiert, dass mir ein Stift unter den Schreibtisch gefallen ist; ich wollte ihn aufheben und bin nicht mehr hoch gekommen.“

„Wundert dich das? ...“

Gernot sieht Ingrid fragend an. Sie nimmt einen Schluck Tee und stellt die Tasse zurück auf den Tisch. Dabei lässt auch sie ihre Hände um die Tasse liegen. Die Tassen stehen so nah beieinander, dass sich beider Hände hauchzart berühren.

„... deine Bewegungsabläufe sind vollkommen einseitig. Du sitzt den ganzen Tag hinter deinem Schreibtisch, machst ab und zu eine OP, bei der du stundenlang ruhig stehen musst. Ab und zu mal eine Runde auf dem Golfplatz ist auch kein richtiger Ausgleich.“

„Ich weiß, ich weiß ...“

Während seiner Worte hat Gernot zwei Finger seiner rechten Hand ausgestreckt und streicht Ingrid damit über ihren Handrücken.

„... aber was soll ich denn machen?“

„Ein bisschen kürzer treten, andere Dinge im Leben etwas wichtiger nehmen.“

„Wenn das so einfach wäre. In meinem Leben gibt es nichts anderes, als die Arbeit.“

„Hast du mal darüber nachgedacht, warum das so ist? Deine Arbeit war dir immer wichtiger, als alles andere.“

„Ingrid, du warst mir immer wichtig.“

„Gernot, ich spreche doch nicht nur von mir. Das trifft doch auf viel mehr zu. Du vernachlässigst deine Freunde und dich selbst auch.“

„Mich selbst?“

„Ja, nimm dir mal etwas Zeit für dich.“

„Das geht nicht.“

„Warum denn nicht. Wovor hast du Angst?“

Gernot wendet seinen Blick von Ingrid ab.

„Vor meiner Einsamkeit. Wenn ich Zeit zum Nachdenken habe, wird mir immer mehr bewusst, welche Fehler ich gemacht habe.“

„Das Gefühl der Einsamkeit ist grausam, ich weiß.“

„Ingrid, ... es tut mir leid, dass ich dir so wehgetan habe. Ich weiß, dass ich uns etwas Wunderbares genommen hab, nämlich das Wissen darum, dass es einen Menschen gibt, dem man sehr viel bedeutet. Wer weiß, wenn ich damals um deine Liebe gekämpft hätte, wären wir heute noch sehr glücklich miteinander.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Unterarm.

„Ja, vielleicht, aber ... mal ganz abgesehen davon, Gernot, ...“

Ingrid senkt ihren Blick auf ihre Hände und atmet tief durch. Sie überlegt, ob es richtig ist ganz offen und ehrlich zu Gernot zu sein.

„... du bedeutest mir immer noch sehr viel.“

Gernot sieht Ingrid mit strahlenden Augen an.

„Ist das wahr?“

Ingrid hebt ihre Hand und legt sie auf seine Wange; zärtlich streicht sie darüber.

„Natürlich, zweifelst du daran?“

„Na ja, nach allem, was war.“

„Das ist alles vorbei.“

In Ingrids Augen kann Gernot lesen, dass Ingrid ernst meint, was sie gerade gesagt hat. Er greift nach Ingrids Hand und zieht sie an seine Lippen, um einen zärtlichen Kuss darauf zu hauchen.

„Das ist schön zu hören.“

Die beiden sehen sich tief in die Augen, als sie durch Yvones Räuspern aufgeschreckt werden.

„Entschuldigung, dass ich störe ...“

Ingrid entzieht Gernot ihre Hand und sieht Yvonne erschrocken an, da sie sich ertappt fühlt.

„Ja, Yvonne?“

„Ich suche die Akte von Frau Herzog. Ich kann sie nirgends finden.“

„Die liegt hier.“

Ingrid steht vom Tisch auf, holt die Akte und übergibt sie Yvonne. Diese wirft Ingrid einen vielsagenden Blick zu und lächelt sie verschmitzt an ehe sie das Schwesternzimmer wieder verlässt.

Was eben zwischen ihr und Gernot passiert ist, macht Ingrid irgendwie nervös. Sie lehnt sich gegen den Türstock und wartet auf eine Reaktion von Gernot. Einen Moment später steht Gernot auf und greift mit der Hand auf seinen schmerzenden Rücken.

„Au, mein Rücken.“

„Alles in Ordnung, Gernot?“

Ingrid sieht Gernot besorgt an. Gernot kommt näher zu ihr.

„Mach dir keine Sorgen, mir geht's gut.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Ich mach mir aber Sorgen.“

Gernot streicht Ingrid mit der Hand über die Wange.

„Keine Sorge, Ingrid, du weißt ja, Unkraut vergeht nicht.“

„Trotzdem, Gernot, gib ein bisschen auf dich Acht.“

„Mach ich, versprochen.“

Gernot hält kurz inne und sieht zu Boden.

„Ingrid, ... du hast doch gleich Dienstschluss, oder?“

„Ja, warum fragst du?“

„Ich dachte, wir ... vielleicht hast du Lust heute mit mir auf den Weihnachtsmarkt zu gehen.“

„Heute?“

„Ja, aber wenn du schon etwas vor hast, dann ...“

„Nein, ich hab noch nichts vor ... ich würde sehr gern mit dir auf den Weihnachtsmarkt gehen.“

„Schön ...“

Gernot ist seine Freude über Ingrids Zusage deutlich anzusehen.

„... ich geh dann mal in mein Büro und zieh mich um. Ich hol dich dann ab, ja?“

„In Ordnung, bis gleich.“

„Bis gleich.“

Bevor Gernot das Schwesternzimmer verlässt, gibt er Ingrid einen zärtlichen Kuss auf die Wange. Dabei legt er seine Hand liebevoll auf Ingrids Hüfte.

Obwohl Gernot den Raum schon verlassen hat, bleibt Ingrid an den Türrahmen gelehnt stehen. Noch immer kann sie Gernots Hand auf ihrer Taille und seine Lippen auf ihrer Wange spüren. Die letzten Minuten mit Gernot geben Ingrid ganz schön zu denken. Sie ist sich nicht sicher, ob es richtig war Gernot zu sagen, dass er ihr noch sehr viel bedeutet. Was Ingrid allerdings sehr beunruhigt, ist die die Tatsache, dass Gernot nichts auf ihre Ehrlichkeit erwidert hat; sie weiß nicht, wie er zu ihr steht. Vielleicht empfindet er auch gar nichts mehr für sie? Aber so, wie er gestrahlt hat, als sie ihm die Wahrheit gesagt hat, muss er noch etwas für sie empfinden. Und wenn es wirklich so ist? Ingrid überlegt, wie sie damit umgehen soll, wenn Gernot wirklich noch Gefühle für sie hat. Obwohl sie sich sehr einsam fühlt, wäre es ihr lieber, wenn sie und Gernot nur Freunde blieben. Würde ihre Beziehung wieder in die Brüche gehen, wüsste sie nicht, wie sie damit umgehen soll.

Trotz ihrer Bedenken bezüglich einer erneuten Beziehung freut sich Ingrid auf den gemeinsamen Abend mit Gernot. Daher macht sie sich sofort daran alles für die Übergabe an die Nachtschwester vorzubereiten und sich gleich danach umzuziehen.

Auch Gernot ist auf dem Weg in sein Büro gedanklich immer noch bei Ingrid

Er könnte sich dafür ohrfeigen, dass er Ingrid eben so in der Luft hängen ließ. Ihr Geständnis hat ihn allerdings so glücklich gemacht, dass er keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte; dabei wollte er ihr doch sagen, wie viel er nach wie vor für sie empfindet. Nur zu gern hätte er Ingrid einfach nur in seine Arme genommen, sie festgehalten und geküsst, doch er wollte nicht zu viel von ihr verlangen. Nur allzu deutlich hat er immer, wenn er mit Ingrid in der letzten Zeit zusammen war, gespürt, dass es Ingrid schwer fällt sich wieder auf ihn einzulassen. Aufgrund dessen ist Gernot umso glücklicher, dass Ingrid mit ihm zum Weihnachtsmarkt gehen will. Insgeheim hofft er, dass sich ihm am heutigen Abend Möglichkeiten bieten werden, um Ingrid zu zeigen, was er für sie empfindet.

Schon nach kurzer Zeit steht Gernot wieder bei Ingrid im Schwesternzimmer, nachdem er sich umgezogen und seine Sachen geholt hat.

Ingrid ist gerade dabei sich umzuziehen, als Gernot den Raum betritt. Gernot stellt seine Aktentasche auf den Boden und legt seinen Mantel über die Stuhllehne. Ingrid hat gerade ihren Kittel ausgezogen und hängt ihn in den Spind, als Gernot näher kommt und ganz nah hinter ihr stehen bleibt. Ingrid spürt, dass jemand hinter ihr steht und dreht sich abrupt um. Sie hält sich ihre Bluse vor den Oberkörper. Sie sehen sich direkt in die Augen.

„Gernot, du hast mich erschreckt, ... ich dachte es wäre sonst wer.“

„Sonst wer. Wie hättest du denn reagiert, wenn es jemand anderer gewesen wäre?“

„Kommt darauf an wer.“

Ingrid sieht Gernot mit geheimnisvollem Blick an, was Gernot mit einem spitzbübischen Lächeln quittiert und noch einen Schritt näher zu Ingrid kommt.

„So, so“

„Gernot, ich würde mich jetzt gern umziehen.“

„Kannst du doch.“

„Würdest du dann...“

Gernot macht keine Anstalten sich umzudrehen.

„Warum?“

Ingrid kann ihre Fassungslosigkeit kaum verbergen.

„Warum, das fragst du noch?“

„Ja. Mir gefällt nämlich, was ich hier sehe.“

„Das ist ja sehr schön für dich, aber was ist, wenn jemand reinkommt?“

„So, wie ich vor dir stehe, sieht dich ohnehin keiner.“

Ingrid kann über Gernot nur den Kopf schütteln.

„Spinner“

„Danke, jetzt weiß ich endlich, was du von mir hältst.“

Um ihre restliche Kleidung aus dem Spind zu holen, dreht sich Ingrid um. Sie schlüpft in ihre Bluse und knöpft diese zu. Gernot, der zuvor zum Stuhl gegangen ist, um sich seinen Mantel anzuziehen, beobachtet Ingrid mit bewundernden Blicken, was ihr durchaus nicht verborgen bleibt. Als sie fertig

angezogen ist, greift sie nach ihrem Mantel und schließt ihren Spind. Gernot kommt zu ihr, nimmt ihr den Mantel aus der Hand und hilft ihr zuvorkommend beim Anziehen.

Länger, als eigentlich nötig lässt Gernot seine Hände auf Ingrids Schulter liegen und streicht anschließend über ihre Arme nach unten, bis er mit seinen Fingerspitzen ihre Hände berührt. Für Gernot ist es ein betörendes Gefühl so nah bei Ingrid zu stehen und ihr Parfum zu riechen; er genießt diesen Augenblick und schließt die Augen. Gernot greift nach Ingrids Hand und spricht leise ganz nah an ihrem Ohr, was ihr eine unglaubliche Gänsehaut beschert.

„Wollen wir gehen?“

„Ja“

Gemeinsam verlassen die beiden die Klinik. Gernot steuert direkt auf seinen Wagen zu, schließt ihn auf und stellt seine Tasche auf die Rückbank. Ingrid ist in einigen Metern Entfernung stehen geblieben, weshalb Gernot sie fragend ansieht.

„Willst du nicht einsteigen?“

„Was hältst du davon, wenn wir zu Fuß gehen?“

Gernot kommt langsamen Schrittes auf Ingrid zu und sieht sie mit wissendem Blick an.

„Ich hätte dir das mit meinem Rücken nicht erzählen dürfen.“

„Du hättest gar nichts sagen müssen, ich hätte es ohnehin mitbekommen. Ich kenn dich zu gut, du kannst nicht viel vor mir verbergen.“

„Muss mich das beunruhigen?“

„Ich weiß nicht. Früher hattest du Angst davor.“

Im selben Moment weiß Ingrid, dass es ein Fehler war das zu sagen, denn in Gernots traurigen Augen kann sie sehen, wie sehr sie ihn gerade verletzt hat. Betrübt lässt Ingrid den Kopf hängen.

„Tut mir leid, Gernot, ich hätte das nicht sagen sollen.“

Gernot tritt ganz nah zu Ingrid, streicht ihr mit der Hand sanft über die Wange und gibt ihr einen zärtlichen Kuss auf die Stirn.

„Schon gut, ... du hast ja Recht.“

Instinktiv lehnt sich Ingrid stärker gegen Gernot, doch ziemlich schnell nimmt ihre Vernunft wieder Überhand.

„Lass uns gehen, ja.“

„Ja, ein Spaziergang wird uns gut tun.“

Sie machen sich auf den Weg und gehen nebeneinander her, ohne viel miteinander zu sprechen. Wenn sie miteinander reden, geht's meist um allgemeine Themen, bei denen nicht die Gefahr besteht, dass sie sich gegenseitig verletzen. Ansonsten hängen beide ihren Gedanken darüber nach, was am heutigen Abend zwischen ihnen passiert ist. Seit ihrer Trennung sind sie sich nie so nahe gekommen wie heute, denn nie hat es so viele zärtliche

Berührungen zwischen ihnen gegeben.

Nach einiger Zeit tritt Gernot näher zu Ingrid. Mit stark schlagendem Herzen und der Angst von Ingrid zurückgewiesen zu werden legt Gernot seinen Arm vorsichtig um ihre Taille. Im ersten Moment wundert sich Ingrid sehr darüber, dass Gernot so sehr ihre Nähe sucht. Doch sie genießt es ihn zu spüren, schmiegt sich eng an ihn und legt auch ihrerseits den Arm um Gernot.

„Ingrid, weißt du was ich festgestellt habe?“

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen.“

„Du trägst neuerdings wieder sehr häufig Röcke.“

„Ach, das ist dir aufgefallen.“

„Ja, natürlich. Es hat mich an früher erinnert und ...“

„Und?“

„Das gefällt mir. Ich finde sie stehen dir gut, betonen deine Figur.“

„Gernot, hör auf, ich werde noch rot.“

„Sieht eh keiner, schließlich ist es dunkel.“

Während seiner Worte hat Gernot Ingrid noch näher an sich gezogen.

„Verrückter Kerl.“

Als Ingrid ihren Blick von Gernot abwendet, kann sie sich ein Lächeln nicht verkneifen. Insgeheim freut es sie sehr, dass Gernot, so etwas auffällt, denn normalerweise war er in solchen Dingen nicht gerade feinfühlig. Es scheint, als würde Gernot sie in der Klinik nicht nur mit den Augen des Chefs sehen, sondern auch die Frau hinter der Oberschwester. Gernots Worte reißen Ingrid schließlich aus ihren Gedanken.

„Ich bin ja nur froh, dass du mein Kompliment dieses Mal annimmst.“

Ingrid sieht Gernot verwundert an.

„Hab ich das nicht immer getan?“

„Nein, hast du nicht.“

„Ach so?“

„Ja, erinnerst du dich an deinen sechzigsten Geburtstag?“

„Ach das meinst du. Du wolltest mir das Kompliment später noch einmal machen, aber ich hab nie wieder etwas von dir gehört.“

Gernot nimmt seinen Arm von Ingrids Taille und vergräbt seine Hände tief in seinen Manteltaschen.

„Es gab schließlich jemanden in deinem Leben, dem es eher zustand dir Komplimente zu machen.“

Als Ingrid Gernot ansieht, merkt sie, dass dieses Thema ein wunder Punkt bei ihm ist.

„Versteh es einfach als verletzte Eitelkeit.“

Ingrid sieht Gernot lächelnd von der Seite an. Sie freut sich, dass Gernot es endlich schafft mit ihr über seine Gefühle zu sprechen. Ingrid hakt sich mit dem linken Arm bei Gernot unter und legt zusätzlich, um ihn noch mehr zu spüren, ihre rechte Hand auf seinen Unterarm.

„Du warst ein bisschen eifersüchtig, das hab ich gemerkt.“

„Ein bisschen ist wohl stark untertrieben. Aber woher weißt du das?“

„Ich hab dir doch vorhin schon gesagt, dass du mir nichts vormachen kannst. Erinnerst du dich, als ich dir erzählt habe, dass Harry mir einen Heiratsantrag gemacht hat?“

„Ja, ich hab mich gefühlt, als würde man mir den Boden unter den Füßen wegziehen.“

„Du bist einfach weggelaufen.“

„Ich war verletzt. Anstatt mich für dich zu freuen hab ich den Beleidigten gespielt.“

„Aber du warst da, als es mir nicht gut ging.“

„Ich werde immer für dich das sein, egal was passiert.“

„Ich weiß.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und gibt ihm einen zärtlichen Kuss auf die Wange. Gernot lächelt Ingrid an und legt wieder seinen Arm um sie.

Schon wenige Minuten später erreichen sie den Weihnachtsmarkt, wo allerhand los ist. Ingrid und Gernot bahnen sich ihren Weg durch die Menge. Oftmals drückt Gernot Ingrid ganz nah an sich und legt seine Arme um sie, um sie vor rempelnden Leuten zu schützen. Sie sind noch dabei sich umzusehen, als sie an einem Stand ein bekanntes Gesicht entdecken.

„Ingrid, sieh mal ... da ist Günther.“

„Komm lass uns hinüber gehen.“

„Na gut.“

Gernot ist nicht sonderlich begeistert, da er lieber mit Ingrid allein wäre. Als sie näher kommen, bemerken beide, dass Günther in Begleitung eines Kollegen ist. Diesen kennt auch Ingrid aus ihrer gemeinsamen Zeit mit Gernot. Ingrid wünscht sich in diesem Moment, sie hätten Günther nicht in der Menge entdeckt, denn ihr schwant Schreckliches; sie glaubt, die drei würden schon sehr bald wieder in ein fachliches Gespräch vertieft sein. Doch zu Ingrids Überraschung sollte dieses nicht zutreffen.

Als Ingrid und Gernot näher kommen, stellt Günther erfreut fest, dass Gernot seinen Arm um Ingrid gelegt hat. Nachdem sich die vier begrüßt haben, verschwindet Gernot kurz, um ihnen zwei Tassen Glühwein zu holen. Als er zurückkommt, stoßen die vier an und es entspinnt sich eine amüsante und ungezwungene Unterhaltung, in der nicht mit einem Wort etwas Medizinisches erwähnt wird.

Schon nach kurzer Zeit verabschiedet sich Günthers Kollege und lässt die drei allein.

„Sag mal, Gernot, verlängerst du eigentlich deine Mitgliedschaft im Golfclub?“

„Ich weiß noch nicht, warum?“

„Na ja, ich meine ja nur ... du hast im letzten Jahr so wenig gespielt, dass es sich eigentlich nicht auszahlt.“

Ingrid sieht Gernot mit viel sagendem Blick an, denn genau darüber hatten sie zuvor gesprochen.

„Ach herrje, Golfgespräche, da geh ich lieber ...“
Gernot sieht Ingrid erschrocken an. Er will sie auf keinen Fall gehen lassen.
„Aber ...“

Ingrid legt ihre Hand beruhigend auf seine.

„... ich geh uns noch etwas zu trinken holen.“

Gernot ist seine Erleichterung durchaus anzusehen. Als Ingrid weg ist, stützt sich Günther auf den Stehtisch vor ihm und sieht Gernot interessiert an.

„Gernot, hast du mir etwas zu sagen?“

„Nein, wie kommst du darauf?“

„Du willst doch nicht behaupten, dass zwischen dir und Ingrid nichts läuft.“

„Doch“

„Gernot, ich bitte dich, sieh euch beide Mal an. Selbst ein Blinder würde sehen, dass ihr euch liebt.“

„Das mag schon sein, aber die Situation zwischen uns ist so verfahren, dass wir uns nicht wieder näher kommen können.“

„Bitte? Das ist doch nicht dein Ernst. Ich sehe doch, dass jede Berührung zwischen euch selbstverständlich ist. Gib dir einen Ruck, zeig Ingrid endlich, was sie dir bedeutet, halt sie fest und lass sie nicht mehr los. Eine Frau wie Ingrid wirst du kein zweites Mal finden.“

„Das werde ich, glaub mir.“

Im selben Moment taucht Ingrid wieder neben ihm auf und sieht ihn neugierig an.

„Was wirst du?“

Gernot ist überrascht durch Ingrids Frage, zieht sich aber gekonnt aus der Affäre.

„Ich werde wieder öfter auf den Golfplatz gehen.“

„Das glaub ich erst, wenn ich es sehe.“

Ingrid reicht Gernot eine Tasse Glühwein; dabei berühren sich kurz ihre Hände und sie sehen sich tief in die Augen.

„Du kannst dich ja selbst davon überzeugen, indem du mich begleitest.“

„Ich, auf dem Golfplatz?“

„Ja, warum nicht?“

„Gernot, das ist schon einmal schief gegangen.“

„Das ist doch Unsinn. Du müsstest nur öfter spielen.“

„Das würde auch nichts nützen.“

Damit war das Thema für Ingrid erledigt und sie lenkt das Gespräch in eine andere Richtung. Günther hat bisher belustigt ihre Diskussion verfolgt. Während Günther und Gernot sich unterhalten wird Ingrid in den nächsten Minuten immer ruhiger. Sie hat ihren Kragen hoch gezogen, verbirgt ihr Gesicht halb darunter und vergräbt ihre Hände tief in ihren Manteltaschen.

„Ingrid, geht's dir nicht gut?“

„Mir ist kalt ... hier zieht es ganz anständig.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus und zieht sie näher zu sich. Er

macht einen Schritt auf Ingrid zu und stellt sich hinter sie, um sie vor dem kalten Wind zu schützen.

„Besser so?“

„Ja, viel besser, danke.“

Mit Freude beobachtet Günther Gernots Verhalten Ingrid gegenüber. Um seine Tasse vom Tisch zu holen, beugt sich Gernot nach vorn und berührt dabei mit seiner Brust Ingrids Rücken. Anstatt wieder zurück zu treten, bleibt er ganz nah bei Ingrid stehen, denn er genießt es sie zu spüren. Ingrids Reaktion bestätigt ihn in seinem Verhalten, denn Ingrid lehnt sich immer mehr gegen ihn. Dies gibt Gernot auch den Mut seinen linken Arm um Ingrids Taille zu legen. Mit der Gewissheit, dass die beiden auf dem richtigen Weg sind, verabschiedet sich Günther von den beiden.

„So ihr zwei, ich werde euch dann mal allein lassen.“

„Du willst schon gehen?“

„Ja, ich muss morgen früh arbeiten.“

„Morgen ist Samstag.“

„Ich weiß, aber es gibt viel zu tun ... macht euch noch einen schönen Abend und genießt morgen euren freien Tag.“

Günther klopfte Gernot aufmunternd auf die Schulter und ist einen Augenblick später in der Menge verschwunden.

„Haben wir ihn jetzt vertrieben?“

„Das glaub ich nicht, wie kommst du darauf, Ingrid?“

„Na sieh uns mal an, Günther muss sich vorgekommen sein, wie das fünfte Rad am Wagen.“

Gernot legt auch seinen rechten Arm um Ingrid und beginnt ganz nah an Ingrids Ohr zu sprechen.

„Vielleicht hast du Recht ... aber ich finde es so eigentlich sehr schön.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und streicht sanft darüber.

„Ich auch.“

Gernot ist froh, dass sich Ingrid in seinen Armen wohl fühlt. Er stützt sein Kinn auf Ingrids Schulter auf und schaut interessiert in Ingrids Tasse.

„Die ist ja noch halb voll.“

Ingrid folgt seinem Blick.

„Sag bloß du bist schon fertig?“

„Ja, bin ich.“

„Wie schnell kannst du denn das Zeug trinken?“

„So schnell, dass mir nicht kalt wird.“

„Soll das ein Hinweis sein?“

„Vielleicht.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an.

„Möchtest du noch eine Tasse?“

„Gernot, ich weiß nicht.“

„Komm schon, dann wird dir wärmer.“

„Na gut, aber du bist Schuld, wenn ich danach betrunken bin.“

„Ich nehme alles auf mich.“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss auf die Wange und verschwindet für einen Moment, um ihnen noch etwas zu trinken zu holen. Ingrid fühlt in Gernots Nähe so wohl, dass sie sich allmählich fragt, ob ihr seine Freundschaft genug ist, oder ob sie sich nicht mehr wünscht. Nach Gernots Verhalten zu schließen, ist es ihm nicht genug nur mit ihr befreundet zu sein; er will mehr.

Schon nach einer Minute ist er wieder bei Ingrid und stellt die Tassen auf den Tisch. Er bleibt genau vor Ingrid stehen, die immer noch zu frieren scheint.

„Ist dir immer noch kalt?“

„Ja und wie ... fühl mal.“

Ingrid hebt ihre Hand und legt sie auf Gernots Wange.

„Du bist ja wirklich ganz durchgefroren.“

Gernot greift nach Ingrids Händen und hält sie fest in den seinen. Er versucht ihre Hände warm zu rubbeln, hält sie sich vor seinen Mund und haucht seinen warmen Atem darauf. Beide verspüren ein angenehmes Kribbeln, weil sie den anderen so nah bei sich spüren. Gernot sieht Ingrid tief in die Augen und gibt ihr einen zärtlichen Kuss auf die Hand.

Als Ingrid in Gernots blaue Augen sieht, geraten ihre Gefühle vollkommen durcheinander. Sie wendet ihren Blick von Gernot ab und greift nach ihrer Tasse, was Gernot ihr gleich tut. Sie prostet ihm zu.

„Zum Wohl, Gernot.“

„Auf einen schönen Abend.“

„Du meinst wohl, einen kalten Abend.“

Ingrid und Gernot unterhalten sich noch eine Weile. Da der Glühwein Ingrid als einzige Wärmequelle dient, leert sie ihre Tasse relativ schnell, was sich auch bemerkbar macht. Mit der Zeit wird Ingrid immer schweigsamer. Gernot sieht Ingrid besorgt an und streicht ihr sanft mit der Hand über die Wange.

„Ist alles in Ordnung, Ingrid?“

Ingrid macht einen Schritt auf Gernot zu und lehnt sich gegen ihn; sie legt ihre Stirn an seine Brust.

„Mir ist nicht mehr kalt, wenn du das meinst.“

Gernot legt fürsorglich seine Arme um Ingrid und streicht zärtlich über ihren Rücken.

„Was ist es dann?“

Liebevoll legt Gernot seine Hand in Ingrids Nacken und streichelt sie sanft.

„Gernot, ... ich bin betrunken.“

„Das ist doch Unsinn.“

„Gernot, ich bin ... ich bin nicht mehr Herr meiner selbst.“

Gernot drückt Ingrid ein Stück von sich weg und sieht ihr prüfend in die Augen.

„Anscheinend war es doch eine Tasse zu viel.“

„Das nützt mir jetzt auch nichts mehr ... es dreht sich alles...“

Ingrid lässt sich wieder gegen Gernot fallen und lehnt ihre Stirn an seinen Hals.

„... bringst du mich bitte nach Hause.“

„Natürlich, komm!“

Gernot wendet sich zum Gehen, doch Ingrid bleibt wie angewurzelt stehen. Er sieht sie fragend an.

„Was ist los, ich denke du willst nach Hause.“

„Will ich auch ... würdest du mich bitte festhalten, ich garantiere sonst für nichts.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und hält sie fest an sich gedrückt.

„Lass uns gehen.“

Ohne viel miteinander zu reden bringt Gernot Ingrid nach Hause. Durch die frische Luft werden ihre Gedanken wieder etwas klarer, doch sie wünscht sich nichts mehr, als in ihr Bett zu kommen. Vor ihrer Haustür sucht Ingrid vergeblich nach ihrem Schlüsselbund, bis Gernot ihr zur Hilfe kommt. Er schließt die Tür auf und lässt Ingrid eintreten. Ihren Mantel lässt Ingrid irgendwo in der Garderobe einfach auf den Boden fallen. Anschließend steuert sie sofort auf ihr Schlafzimmer zu und lässt sich aufs Bett fallen. Gernot kommt ihr mit einem Lächeln auf den Lippen hinterher.

„Ingrid ...“

Er setzt sich zu ihr aufs Bett.

„Ingrid, willst du dich nicht ausziehen?“

Doch Gernot bekommt keine Antwort von ihr; Ingrid scheint wirklich schon eingeschlafen zu sein. Er überlegt kurz, ob er sie einfach zudecken soll, doch dann beschließt er sie auszuziehen, denn in Kleidern zu schlafen ist sehr unbequem, obwohl Ingrid davon wahrscheinlich nichts mehr mitbekommen wird.

Doch erst mal zieht Gernot seinen Mantel aus, da ihm mittlerweile zu warm geworden ist. Als er zu Ingrid zurückkommt, beginnt er mit zittrigen Fingern Ingrids Bluse aufzuknöpfen. Irgendwie ist es ein komisches Gefühl für Gernot, denn er würde Ingrid lieber in einer anderen Situation von ihren Kleidern befreien.

Gernot zieht Ingrid etwas zu sich hoch und lehnt sie an seine Brust, um ihr die Bluse über die Schultern schieben zu können. Ingrid öffnet dabei kurz ihre Augen, schließt sie aber sogleich wieder.

„Ingrid, hilf ein bisschen mit!“

„Ich kann nicht, ich will nur schlafen.“

Ingrid lässt sich nun endgültig in Gernots Arme sinken, woraufhin er sie vorsichtig zurück aufs Bett legt. Gernot öffnet Knopf und Reißverschluss ihrer Hose und zieht ihr diese aus. Fein säuberlich legt er Ingrids Kleider über die Lehne eines Stuhls. Er kommt zum Bett zurück und hebt Ingrid, die sich mittlerweile seitlich zusammen gerollt hat, hoch. Gernot legt Ingrid ordentlich

in ihr Bett und will sie zudecken, als Ingrid nach ihm greift.

„Gernot?“

„Hmmm?“

„Bleibst du noch ein bisschen bei mir?“

„Du wolltest doch schlafen.“

„Trotzdem.“

Gernot ist sichtlich überrascht von Ingrids Bitte. Als er sich aufrichten will, hält Ingrid ihn immer noch fest. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als sich zu Ingrid zu legen. Kaum hat er dies getan, hat Ingrid ihren Kopf auf seine Schulter gebettet und ihren Arm um ihn gelegt; ihre Hand liegt dabei auf seiner Brust. Ingrid kuschelt sich regelrecht an ihn. Zufrieden schließt sie wieder ihre Augen.

In diesem Moment fällt es Gernot schwer einen klaren Gedanken zu fassen, denn es scheinen seine kühnsten Träume in Erfüllung zu gehen. Allerdings beschleicht ihn auch ein ungutes Gefühl, da es ihm fern liegt Ingrids Situation auch nur im Geringsten auszunützen.

Gernot dachte schon, dass Ingrid eingeschlafen ist, als sie wieder zu sprechen beginnt; allerdings nur mit ganz leiser Stimme.

„Gernot, warum tust du das alles für mich?“

Gernot überlegt, beantwortet die Frage dann aber kurz und bündig.

„Weil ich dich liebe.“

Gernot hätte von Ingrid eine Reaktion auf seinen letzten Satz erwartet, doch es kommt nichts – vorerst.

„Ich liebe dich auch.“

Jetzt fahren Gernots Gedanken endgültig Achterbahn. Er überlegt, wie viel Ingrids Worte bedeuten können, schließlich hat sie zu viel getrunken. An und für sich passt ihre Aussage schon, denn ein paar Stunden zuvor hat sie ihm doch gesagt, dass er ihr noch immer sehr viel bedeutet. Es scheint also die Wahrheit zu sein: Ingrid liebt ihn noch immer.

Gernot streckt seine Hand nach der Decke aus und zieht sie über Ingrid und auch sich selbst. Langsam beginnt auch er sich zu entspannen, was Ingrid zu spüren scheint, denn sie schmiegt sich noch enger an ihn. Als Ingrid kurz ihren Kopf hebt, nützt Gernot die Gelegenheit, um seinen Arm um sie zu legen. Ingrid jetzt im Arm zu halten beschert ihm ein unglaubliches Wohlbefinden. Zärtlich streichelt Gernot über Ingrids Rücken und ihren Arm, bis er bald darauf selbst einschläft.

Gernot erwacht am nächsten Morgen schon recht zeitig. Noch immer hält er Ingrid in seinen Armen; so, wie er am Abend zuvor mit eingeschlafen ist. Vorsichtig dreht er sich mit Ingrid zur Seite, bis sie auf dem Rücken liegt und zieht seinen Arm unter ihrem Kopf hervor. Fürsorglich deckt Gernot Ingrid zu und geht leise ins Bad. Erst jetzt bemerkt er, dass er noch ganz angezogen ist; er hat die ganze Nacht im Anzug geschlafen. Daher legt er zunächst sein

Jackett, seine Weste und seine Krawatte ab, öffnet die obersten Knöpfe seines Hemdes und krepelt seine Ärmel hoch ehe er sich frisch macht.

Er geht zurück ins Schlafzimmer und verlässt es anschließend und schließt leise die Tür hinter sich. Gernot geht in die Küche und macht sich daran etwas fürs Frühstück vorzubereiten. Nachdem er fertig ist, geht noch einmal zu Ingrid ins Zimmer, doch sie schläft noch immer tief und fest.

Um sich etwas die Zeit zu vertreiben, holt Gernot die Zeitung aus dem Briefkasten und frühstückt erst mal. Einige Zeit später sieht er noch einmal nach Ingrid, doch sie schläft nach wie vor. Er beschließt Ingrid noch schlafen zu lassen. Inzwischen geht Gernot ins Wohnzimmer und sieht sich etwas um. Er bleibt vor Ingrids CD-Sammlung stehen und erinnert sich daran, wie viele glückliche Stunden er gemeinsam mit Ingrid beim Musikhören verbracht hat. Er hat sie einfach nur in seine Arme genommen und mit ihr die Musik auf sich wirken lassen.

Durch ein Geräusch wird Gernot aus seinen Gedanken gerissen. Es scheint, als wäre Ingrid endlich aufgewacht; schließlich ist es schon beinahe Mittag. Gernot geht wieder in die Küche und holt das Frühstückstablett, welches er für Ingrid vorbereitet hat und geht damit zu ihr ins Schlafzimmer. Als er durch die Tür tritt, sieht Ingrid ihn überrascht an.

„Gernot, was machst du denn hier?“

Gernot lächelt sie gewinnend an.

„Ich bringe dir Frühstück.“

Langsam kommt Gernot näher, doch Ingrid zieht sich die Decke über den Kopf, weshalb ihre Stimme gedämpft klingt.

„Gernot, ich schäme mich so.“

„Wofür denn?“

„Dafür, dass ich gestern Abend zu viel getrunken habe.“

Gernot stellt das Tablett ab und setzt sich zu Ingrid aufs Bett.

„Du musst dich nicht schämen, so was kommt vor.“

„Aber nicht bei mir.“

„Ingrid“

Gernot zieht die Decke ein Stück nach unten, sodass Ingrid zum Vorschein kommt. Sie hat die Augen geschlossen und hält sich ihren Kopf.

„Hast du Kopfschmerzen?“

„Ja und wie?“

„Dann solltest du erst mal etwas essen und dann eine von den Kopfschmerztabletten nehmen, die ich dir mitgebracht habe. Du wirst sehen, dann geht's dir gleich besser.“

„Meinst du?“

„Glaub mir, Ingrid, auf diesem Gebiet bin ich Spezialist.“

Gernot nimmt das Tablett vom Nachttisch. Ingrid will sich zum Essen aufsetzen, als sie bemerkt, dass sie nur ihre Unterwäsche trägt.

„Wo sind meine Kleider?“

„Dort.“

Gernot zeigt auf den Stuhl, wo er am Vorabend ihre Sachen abgelegt hat.

„Hast du ...?“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Ja ... hab ich ... aber hätte ich dich darin schlafen lassen sollen?“

„Nein, nein, nur ...“

„Nur?“

„Irgendwie ein komisches Gefühl.“

„Schlimm?“

Ingrid setzt sich auf und schlingt die Arme um ihre Knie. Sie hebt ihre Hand und streicht Gernot zärtlich über die Wange. Sie sehen sich tief in die Augen.

„Nein, natürlich nicht.“

Ingrid lächelt Gernot an, was dieser erwidert.

„Gibst du mir mal das T-Shirt von dort drüben.“

Gernot steht kurz auf und holt Ingrid das T-Shirt. Sie zieht es an und lässt sich von Gernot das Tablett auf die Oberschenkel stellen.

„Willst du nichts essen?“

„Ich hab schon gefrühstückt – als du noch geschlafen hast.“

Gernot grinst Ingrid an.

„Gernot, du lachst mich aus, das ist gemein.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrid und sieht ihr direkt in die Augen.

„Nein, ich lache dich nicht aus. Ich bin nur froh, dass so etwas nicht nur mir passiert.“

„Hab ich irgendetwas gesagt oder getan, was ich nicht hätte tun sollen?“

„Nein, nicht, dass ich wüsste.“

„Sicher?“

„Ja, du kannst ganz beruhigt sein.“

Gernot überlegt, ob es falsch gewesen ist Ingrid nichts davon zu erzählen, was sie ihm am Vorabend gesagt hat. Doch es war seiner Meinung nach richtig, denn die Situation zwischen ihnen ist ohnehin schon so verfahren. Jetzt auch noch darüber zu sprechen, wie viel Ingrid's Liebesgeständnis zu bedeuten hat, würde alles verkomplizieren.

Während Ingrid frühstückt, unterhalten sie sich ungezwungen miteinander. Nachdem Ingrid gegessen hat, geht es ihr schon wesentlich besser; die Kopfschmerzen sind verschwunden und ihr Gesicht ist auch nicht mehr so blass wie vorhin. Gernot nimmt das Tablett und stellt es beiseite.

„Geht's dir besser?“

„Viel besser ...“

„Na, siehst du, ich habs dir doch gesagt.“

Ingrid lässt sich wieder in ihre Kissen zurücksinken. Sie dreht sich zu Seite und zieht sich wieder die Decke über den Kopf, was Gernot mit einem liebevollen Lächeln quittiert.

„Ich glaub das alles einfach nicht.“

„Was?“

„Was gestern Abend mit mir passiert ist.“

„Das ist doch alles nicht so schlimm ...“

Gernot legt sich aufs Bett, streckt sich neben Ingrid aus und legt seinen Arm um sie. Sanft streicht er mit seiner Hand über die Konturen von Ingrids Körper. Als Ingrid Gernot neben sich spürt, beginnt ihr Herz augenblicklich schneller zu schlagen.

„... es war doch ein sehr schöner Abend gestern.“

Gernots jetzige Berührungen erinnern Ingrid unweigerlich an den gestrigen Abend. Sie hat es genossen ihn zu spüren, doch jetzt ist es für sie noch schöner.

„Na, ich weiß nicht. Das Ende war nicht so toll.“

„Ich fand auch das Ende sehr schön.“

Mit skeptischem Blick schaut Ingrid unter ihrer Decke hervor und sieht somit Gernot direkt in die Augen.

„Schön? ... Wo hast du eigentlich geschlafen?“

„Hier.“

Jetzt schlägt Ingrid endgültig die Decke ein Stück zurück.

„Das weiß ich, aber wo?“

„Ich hab doch gesagt, hier.“

Gernot zeigt auf die Matratze unter sich.

„Wie bitte? Hier bei mir.“

„Sieh mich nicht so schockiert an, du hast mich selbst darum gebeten.“

„Ich hab dich darum gebeten?“

„Nicht nur gebeten, du hast mich einfach festgehalten, sodass mir nichts anderes übrig geblieben ist, als mich zu dir zu legen.“

„Das tut mir leid, ... aber hast du nicht gerade gesagt, dass ich nichts Falsches gesagt oder getan habe.“

„Ich hab dir doch vorhin schon gesagt, dass ich es sehr schön fand ... dich im Arm zu halten und zu spüren.“

Während seiner letzten Worte hat Gernot seine Hand auf Ingrids Wange gelegt und streicht zärtlich darüber. Sie sehen sich tief in die Augen. Ingrid streckt ihre Hand nach Gernot aus und fährt mit ihrem Finger die Konturen seiner Lippen nach.

„Gernot, du spielst mit dem Feuer!“

„Vielleicht will ich da ja...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid; so nahe, dass sich ihre Lippen hauchzart berühren.

„... aber du willst es doch auch.“

Mit unglaublicher Zärtlichkeit beginnen sich die beiden zu küssen. Sie sind von diesem Moment so sehr ergriffen, dass sie es nicht wagen, sich nur im Geringsten zu bewegen. Nur langsam wird ihr Kuss immer leidenschaftlicher. Mit heftig schlagendem Herzen lässt Ingrid ihre Hand aus Gernots Gesicht über seinen Hals auf seine Brust gleiten, wo sie sein Hemd noch weiter öffnet. Da Gernot sich zuvor auf die Decke gelegt hat, trennt diese sie im Moment

noch. Gernot drückt sich etwas hoch, sodass Ingrid die Decke herausziehen kann. Sie schiebt sie über Gernot und lässt dabei ihren Arm um ihn liegen. Erst jetzt lässt Gernot seine Hand über Ingrids Hals und ihren Rücken wandern. Er umfasst ihre Taille, dreht sich auf den Rücken und zieht Ingrid auf sich. Begehrend lässt er seine Hände unter Ingrids T-Shirt gleiten und streicht mit seine Fingern zärtlich über ihre Haut, was Ingrid eine unglaubliche Gänsehaut beschert. Sanft aber bestimmt zieht Gernot ihr das T-Shirt aus und öffnet einen Moment später den Verschluss ihres BH's. Ingrid löst ihre Lippen kurz von Gernots.

„Lange hatte ich mein T-Shirt ja nicht an.“

Die beiden lächeln sich vielsagend an.

„Das ist auch gut so.“

Begierig sucht Gernot Ingrids Lippen und beginnt sie wieder zärtlich zu küssen. Ohne sich von ihm zu lösen setzt sich Ingrid auf und zieht Gernot zu sich hoch. Aufreizend langsam knöpft sie sein Hemd endgültig auf und schiebt es ihm über die Schultern. Ingrid beugt sich vor, um Gernots Schultern und seine Brust mit zärtlichen Küssen zu verwöhnen. Bisher hat Gernot mit seinen Händen liebevoll ihren Körper gestreichelt, doch jetzt fasst er sie bestimmter an und drückt sie zurück aufs Bett. In beiden gibt es zu diesem Zeitpunkt keine Zweifel darüber, dass es richtig ist, was sie tun, daher geben sie sich voll und ganz ihrer Leidenschaft füreinander hin.

Lange Zeit später liegen die beiden eng aneinander geschmiegt und versuchen schweigend zu verarbeiten, was heute Vormittag zwischen ihnen passiert ist. Ingrid liegt mit ihrem Kopf auf Gernots Schulter und streicht mit ihren Fingern sanft über Gernots Hals und seine Brust.

„Jetzt weiß ich wieder, wie zärtlich du sein kannst.“

Gernot streichelt zärtlich über Ingrids Arm, ihren Rücken und ihre Seite. Er dreht seinen Kopf zu ihr und küsst ihre Stirn.

„Hast du das vergessen?“

„Vergessen nicht, aber ... lange nicht mehr gespürt.“

Ingrids Antwort gibt doch sehr zu denken. Er weiß, dass er Ingrid seit ihrer Trennung nicht spüren lassen konnte, was er für sie empfindet. Doch auch schon in der Zeit vor der Trennung hat er Ingrid kläglich vernachlässigt.

Ingrid bemerkt sofort etwas nicht stimmt.

„Worüber denkst du nach?“

„Über unsere Vergangenheit.“

„Etwas Bestimmtes?“

„Ja, ... kannst du dich erinnern, dass wir jemals mitten am Nachmittag miteinander geschlafen haben?“

„Nein, eigentlich nicht ...“

Ingrid überlegt kurz.

„...doch haben wir...“

Ingrid drückt sich ein Stück hoch, um Gernot in die Augen sehen zu können. Gernot blickt sie fragend an.

„... erinnerst du dich an Rügen?“

„Ja, ...“

Gernots Augen strahlen bei diesem Gedanken.

„... an diesem Nachmittag hat es die ganze Zeit geregnet.“

„Und wie. Aber es war wunderschön.“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Ja, das war es ...“

Gernot streicht zärtlich mit dem Fingerrücken über Ingrids Wange und sieht ihr tief in die Augen.

„... wie ist denn das Wetter heute?“

Mit einem prüfenden Blick sieht Ingrid aus dem Fenster.

„Es schneit.“

„Na, das ist doch auch etwas.“

Gernot zieht Ingrid ganz nah an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in seine Arme und sie genießt es sich von Gernots zärtlichen Händen verwöhnen zu lassen. Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Er streichelt liebevoll über ihren Bauch und ihre Seite, was ihr ein zufriedenes Seufzen entlockt.

„Gernot, weißt du eigentlich, was du da tust?“

„Ich tu das, was ich schon vor Jahren kläglich vernachlässigt habe.“

Ingrid streicht zärtlich über Gernots Wange.

„Dann solltest du nicht damit aufhören.“

Bestimmt zieht Ingrid Gernot näher zu sich und küsst ihn zärtlich, was Gernot nur zu gern erwidert.

Nach wundervollen Augenblicken der Zärtlichkeiten, in denen sich Gernot und Ingrid so nahe waren, wie schon seit Jahren nicht mehr, liegt Ingrid auf der Seite mit dem Rücken an Gernots Brust gelehnt. Er hat seine Arme um Ingrid gelegt und sie fest an sich gezogen.

Schweigend liegen sie so nahe beieinander und genießen es dem anderen so nahe zu sein. Nach langer Zeit küsst Gernot zärtlich Ingrids Nacken und ihren Hals.

„Wann musst du heute zum Dienst?“

„Um sechs, warum?“

„Nur so, dann bleibt noch viel Zeit.“

„Zeit wofür?“

„Um dich einfach nur ganz fest in meinen Armen zu halten.“

Ingrid erwidert nichts darauf; einerseits tut es ihr gut solche Worte aus Gernots Mund zu hören, aber andererseits macht ihr seine Euphorie Angst. Sie weiß nicht, ob sie dem gerecht werden kann, was Gernot sich erhofft: nämlich eine gemeinsame Zukunft.

Ingrid dreht sich auf den Rücken und bemerkt, dass Gernot sie nachdenklich von der Seite ansieht.

„Worüber denkst du nach?“

„Über uns“

Ohne Gernot anzusehen setzt sich Ingrid auf und schlingt die Arme um ihre Knie. Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus und streicht ihr zärtlich mit den Fingern über den Rücken. Bei dieser sanften Berührung fällt es Ingrid schwer einen klaren Gedanken zu fassen.

„Wie geht's jetzt weiter mit uns?“

Ingrid hält kurz inne.

„Darüber will ich jetzt nicht nachdenken ...“

Ingrid legt sich wieder hin; sie bettet ihren Kopf auf Gernots Brust und legt ihren Arm um ihn.

„... lass uns einfach ein paar Stunden glücklich sein.“

Gernot schließt die Augen und atmet tief durch, denn in seinem Inneren hat er geahnt, dass Ingrid so reagieren wird.

„Das heißt du siehst keine gemeinsame Zukunft für uns?“

Zärtlich streicht Gernot Ingrid durch die Haare, über ihren Nacken und den Rücken, was es ihr schwer macht, Gernot zu sagen, was sie denkt.

„Gernot, sei doch realistisch. Das mit uns funktioniert einfach nicht. Wir haben uns so wehgetan – ein zweites Mal sollten wir das vermeiden.“

„Wir haben viel dazu gelernt ... wir gehen ganz anders miteinander um.“

„Du glaubst doch nicht, dass wir beide uns auf unsere alten Tage noch ändern können?“

„Vielleicht hast du Recht.“

Gernots Gedanken kreisen in diesem Moment – ein paar Stunden Glück sind ihm einfach nicht genug. Obwohl Gernot sehr aufgewühlt ist, übermannt ihn seine Müdigkeit. Ingrid nutzt die Tatsache, dass Gernot eingeschlafen ist dazu aufzustehen und sich für ihren Nachtdienst fertig zu machen. Bevor sie geht, kommt sie noch einmal kurz zu Gernot ins Zimmer und gibt ihm einen letzten zärtlichen Kuss. Zu ihrer Überraschung erwidert Gernot ihren Kuss. Sie spürt, wie sich seine Arme um ihre Taille legen und er sie aufs Bett zieht und sich mit ihr zur Seite rollt. Gernot will Ingrid küssen, doch sie wendet sich von ihm ab. Gernot sieht sie verwirrt an.

„Was ist los, Ingrid? Du hast mich doch gerade eben auch geküsst?“

„Das sollte ein letzter Kuss sein, Gernot, ich dachte wir wären uns einig.“

„Einig?“

„Du hast vorhin selbst gesagt, dass es mit uns wieder schief gehen würde.“

„Nein, das hast du gesagt. Ich bin mir sicher, dass wir es dieses Mal schaffen werden miteinander glücklich zu werden.“

„Gernot, wir sollten Freunde bleiben.“

Ingrid will sich wegrehen, doch er hält sie an ihren Handgelenken fest.

„Ingrid, ich liebe dich. Warum sollen wir uns mit weniger zufrieden geben, wenn wir viel mehr haben können?“

„Gernot, bitte lass mich los, du tust mir weh.“

Gernot lässt Ingrid augenblicklich los.

„Tut mir Leid, ich wollte dir nicht wehtun.“

Ingrid verlässt augenblicklich das Schlafzimmer. Ingrid greift nach ihrem Mantel und will schon die Wohnung verlassen, als sie, die Hand schon auf der Türklinke, zögert. Mittlerweile hat sie große Zweifel, ob sie die richtige Entscheidung getroffen hat. Dass Gernot, aber auch sie selber sich in der Zeit seit ihrer Trennung stark verändert haben, wollte sich Ingrid bisher nicht eingestehen. Wären sie sich wieder so nahe gekommen, wenn es nicht so gewesen wäre. Ingrid wird immer bewusster, wie wohl sie sich in den letzten beiden Tagen bei Gernot gefühlt hat.

Gernot verspürt in sich eine Leere, die er sich dadurch erklärt, dass Ingrid nicht bei ihm ist – wenn es nach ihr geht auch nie wieder sein wird. Mit traurigem Herzen geht Gernot ins Bad, um sich anzuziehen; viel zu groß ist seine Sehnsucht nach Ingrid.

Ingrid legt ihren Mantel wieder beiseite und geht zurück ins Wohnzimmer. Doch Gernot ist nicht mehr dort, wo er noch vor einer Minute gelegen hat. Geräusche aus dem Bad veranlassen Ingrid näher zu kommen. Sie bleibt in der Tür stehen und wartet darauf, bis Gernot aufblickt und sie im Spiegelbild sieht. Als er schließlich aufblickt, kann sie in seinen traurigen Augen erkennen, wie weh sie ihm getan hat.

„Darf ich?“

„Es ist dein Badezimmer.“

Ingrid kommt näher und bleibt hinter ihm stehen. Gernot ist zu diesem Zeitpunkt nur mit seiner Hose bekleidet. Ingrid streicht ihm mit der Hand über den nackten Rücken. Überrascht dreht sich Gernot zu ihr um, denn er hätte nicht damit gerechnet, dass sie ihn berührt. Diese Berührung macht es ihm noch schwerer das eben Geschehene zu verarbeiten.

Ingrid sieht zu Gernot auf und legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Ich will mich auch nicht mit weniger zufrieden geben, wenn wir mehr haben können.“

Gernot sieht Ingrid mit strahlenden Augen an.

„Ist das wahr?“

„Wenn du mich noch willst.“

„Was für eine Frage. Ich wünsche mir nichts mehr.“

Gernot will Ingrid an sich ziehen, doch sie drückt sich etwas von ihm weg.

„Gernot, wegen vorhin ...“

Gernot legt seinen Zeigefinger auf ihre Lippen, um sie am Weiter Sprechen zu hindern.

„Vergiss was war.“

Impulsiv zieht er sie ganz nah an sich und gibt ihr einen alles Verzeihenden Kuss.

Erleichtert schmiegt sich Ingrid in seine Arme und will ihn eigentlich gar nicht

mehr loslassen.

„Duuu?“

„Hmmm?“

„Ich glaube, ich zieh mich jetzt an und begleite dich in die Klinik.“

„Willst du nicht nach Hause fahren?“

„Doch schon, aber mein Auto steht noch vor der Klinik.“

Beschämt lehnt sich Ingrid mit ihrem Kopf gegen Gernots Schulter.

„Das hab ich total vergessen.“

Gemeinsam machen sie sich auf den Weg in die Klinik. Hand in Hand genießen sie diesen Spaziergang. Vor der Klinik angekommen, verabschiedet sich Gernot mit einem zärtlichen Kuss von Ingrid.

Als Gernot am nächsten Morgen am Schwesternzimmer vorbei geht und einen kurzen Blick hinein wirft, glaubt er seinen Augen nicht zu trauen. Er stellt seine Tasche neben der Tür ab und betritt den Raum.

„Ingrid“

Ingrid sieht ihn zwar überrascht an, kommt dann aber gleich auf ihn zu.

„Guten Morgen, Gernot, ... na, gut geschlafen?“

„Du hast mir gefehlt.“

„Das ist auch gut so.“

„Was machst du hier, du hattest doch Nachtdienst.“

„Ich weiß, aber hier geht es drunter und drüber – du weißt ja, der 24. Dezember ist ein absoluter Chaostag. Ich bleib bis zum Abend hier.“

Er tritt näher zu Ingrid und streicht mit der Hand über ihre Wange.

Gernot beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich.

„Sehen wir uns heute Abend?“

„Ich würde mich sehr freuen.“

„Ich warte dann im Foyer auf dich.“

„In Ordnung, bis später.“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss und verschwindet mit einem glücklichen Lächeln aus dem Schwesternzimmer.

Während des ganzen Tages haben beide keine Gelegenheit, um sich zu sehen. Nach Dienstschluss zieht sich Ingrid um und macht sich gedankenverloren auf den Weg zum Aufzug. Als sich die Aufzugtür öffnet, erblickt sie Gernot. Sie tritt aus dem Aufzug und bleibt überrascht stehen. Gernot steht vor dem großen Weihnachtsbaum im Foyer und betrachtet ihn nachdenklich. Er bemerkt Ingrid erst, als sie langsam näher kommt. Trotzdem dreht er sich nicht zu ihr um. Ingrid bleibt ganz nah hinter Gernot stehen. Sie legt ihre Hand auf seinen Unterarm und lehnt ihr Gesicht an seine Schulter.

„Na du, worüber denkst du nach?“

Ohne Ingrid anzusehen, beginnt Gernot mit leiser Stimme zu sprechen.

„Der Abend mit dir ... der gestrige Tag ... dich im Arm zu halten, hat mir deutlich vor Augen geführt, dass es im Leben Dinge gibt, die durch

nichts zu ersetzen sind. ... Liebe ... Vertrauen ... Zärtlichkeit“

Ingrid ist überrascht von Gernots Aussage. Sie lässt ihre Hand über seinen Unterarm hinunter zu seiner Hand gleiten. Zaghafte schiebt sie ihre Hand in seine. Sofort hält Gernot Ingrid fest in der seinen.

„Das ist doch schön, oder?“

Erstmals dreht sich Gernot zu Ingrid und sieht sie glücklich strahlend an.

„Sehr schön sogar.“

Gernot lehnt seine Stirn an Ingrid, umfasst sie mit seinen Armen und zieht sie ganz eng an sich. Zärtlich streicht er mit seinen Händen über Ingrid Rücken.

„Ingrid, ich muss dir noch etwas sagen ...“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„... ich hab dich gestern belogen.“

„Was meinst du?“

„Du hast mich doch gefragt, ob du etwas gesagt oder getan hast, was du nicht hättest tun sollen?“

„Ja, kommt noch etwas außer, dass ich dich dazu genötigt habe bei mir zu schlafen.“

Gernot muss bei Ingrid Formulierung lachen.

„Nein ...“

„Aber du hast doch gerade gesagt ...“

„... du hast genau das Richtige gesagt.“

„Was denn?“

„Du hast gesagt, dass du mich liebst.“

„Hätte ich das nicht sagen sollen?“

„Doch, doch, nur...“

„Nur?“

„Würdest du es mir jetzt noch einmal sagen.“

Erleichtert lächelt Ingrid Gernot an. Sie streicht ihm sanft mit der Hand über die Wange.

„Ich liebe dich!“

Ihrer Liebeserklärung lässt Ingrid einen sanften Kuss folgen.

„Ich liebe dich auch.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und sieht sie mit glücklich strahlenden Augen an.

„Ingrid?“

„Ja“

„Was wünschst du dir zu Weihnachten?“

„Ein Kuss würde mich schon sehr glücklich machen.“

„Ich denke das lässt sich machen“

Gernot beugt sich zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen, was Ingrid nur zu gern erwidert.

„Als sie sich von einander lösen, sieht Ingrid Gernot fragend an.

„Und du, was wünschst du dir?“

„Ich wünsche mir, dass ich dich nie wieder loslassen muss.“

„Das musst du auch nicht.“

„Heiratest du mich trotzdem?“

„Heiraten?“

„Sag JA, Ingrid... ich hab zwar wieder keinen Ring ...“

Gernot kommt nicht dazu weiter zu sprechen, denn Ingrid verschließt ihm mit einem zärtlichen Kuss die Lippen.

„Ist das ein JA?“

„Ja“

Überglücklich hebt Gernot Ingrid hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse. Er stellt sie wieder auf den Boden und sieht sie glücklich an. Ebenso strahlend sieht Ingrid zu ihm auf.

„Gernot, lass uns einfach ...“

Gernot erinnert sich mit Schrecken daran, wie Ingrid am Tag zuvor den Satz beendet hat; dies ist ihm auch deutlich anzusehen.

„... ein Leben lang glücklich sein!“

Erleichtert lächelt Gernot Ingrid an und küsst sie zärtlich.

„Ja, das werden wir.“